

MUNDART



Luxus

Kirsten, my Kollegin us Miami Beach, verzellt mer ammen am Telefon us der Wält vo der High Society dört äne. Us Diskretion natürlich ohni Nämme.

Grad näb em Mar-a-Lago vom Trump het d Kirsten ihri Firma. Mit eme chlyne Heer vo kubanische Zimmermäitli, Gärtner und Poolboys macht sii «Housekeeping» uf Top-niveau und pflägt d Ferierville vo de Super-ryyche. Das sy Hüüser so ab 1500 Quadratmeter Wohnflechi, mit zwänzg Zimmer und Beeder und groosse Gärten an allerbeschter Lag diräkt am Ocean Drive. Und die wärde tagtäglich uf Hochglanz putzt, öbb jetz d Eigentümer aawäsend sy oder nit. Teil chömmme pro Joor numme grad einisch für e paar Tag mit de Jets us New York oder L.A., wenn überhaupt. Aber dasch glyych, d Kirsten und ihri Kolonne häi doch 100-Prozänt-Jobs. Wil putzt wird immer. Au d Jachten an de Privatstääg und d Ferraris in de Garage, dasch klar.

Der exklusivschi Punkt am Service vo der Kirsten isch nämmlig: Die supperyyche Chunde chönnen unagmäldet aareise, wenn sii grad Luscht häi, jederzyt, Tag und Nacht, 365 Tag im Joor, und in ihre Villen isch doch bis ins chlynschten Eggeli alles so picobello, as weers im Fünfstärnhotel.

Das heisst: Bedienungspersonal uf Standby, gheizte Pool, Badmäntel uf de Liggestühl, gstutzte Rase, Blumen in de Vase, früschi Better und glänzigi Beeder, polierts Krischtall und sälbverständlig gfüllti Chüehlschränk mit de früschtische Sache. Immer Soja-, Haber- und Mandelmilch mit und ohni Lactose, Wasser us Evian, Bärgeissechees us Korsika, Schinggespäck vo handmassierte sardische Säuli, Bio-Eili vom Perlhuhn, Pralines vom Paradeplatz und süscht alli erdänklige Gudigudis, wo so Lüt im Minimum müesse ha. Und wil d Amis jo panisch Angscht häi vor Läbesmittelvergiftige, füllt d Kirsten all zwei Tag die Chüehlschränk vo unde bis oben uf. Denn dörfe die Aagstellte alles mit hei nee. Drum schaffe sii gärn für d Kirsten.

Letschti hebs in einer Villa s Probeässe vom Hochzytsmenü vom ne Milliardärstochterli gee. Do syge mit der Brut und der Brutmueter au glatt vierzig Brutjümpferli und Tanten yygfloogen und hebe sich e Zwölf-gänger lo serviere samt den edelschte Wyy. Die Dame hebe aber nummen e bitzli pickt und gnippt. S wichtigscht Thema syg gsi, dass an der Hochzyt im Mai denn d Netebrko s «Ave Maria» singt und s spöoter im Garten e Privatkonzärt vom Elton John git. Vom Ässe hebe die Aagstellte s meischte chönne mit-nee.

I stell mer e chlyne José vor, und däm syni Mama schafft bi der Kirsten. Und wie der José im Chindsgi z Little Havana, dört, wo d Lüt arm sy, im Znüünitäschli ewigs Sandwichli mit korsischem Geissechees findet. Und das stinkt em efangs, wil är vill lieber au eifach mol nummen e Schnittli mit Ärdnüssli-Anke hätt. Oder e Kit-Kat statt immer so doofi Pralines vo Lindt & Sprüngli.

Wenn jetz der José e schlaus Bürschtli isch, denn verteilt är die Pralines grosszügig an d Mäiteli im Chindsgi, no isch är gly «El gallo en la canasta», und jedi macht em schöni Auge.

Florian Schneider

Florian Schneider wurde 1959 geboren und stammt aus Reigoldswil. Er ist Sänger, Schauspieler und Liederschreiber und lebt mit Tochter Mina in Eptingen.

BRIEFE

Leinenpflicht für Hunde

Zum Schutz der Wildtiere

Einige Besitzerinnen und Besitzer von Hunden unterschiedlichster Rasse fragen sich nach dem Sinn der Leinenpflicht. Der Mensch reagiert bekanntlich auf Bilder stärker und deshalb helfen sie, wenn es darum geht, sich mit dem Leiden eines Rehs auseinanderzusetzen. Vielfach verhalten dann die Zweifel an der Massnahme der Leinenpflicht, denn die Verletzungen bei den Wildtieren sprechen eine deutliche Sprache und vermögen zu beeindrucken.

Entgegen dem Luchs, der ein Reh mittels Kehlbiß tötet, verletzen Hunde vielfach die hinteren Läufe und beißen sich im Hinterteil fest. Das Rehwild erleidet dabei elende Qualen, weil nicht jede Verfolgung mit dem Tod des Wildtiers endet.

Nicht nur Rehe, sondern auch Feldhasen und bodenbrütende Vögel sind durch frei jagende Hunde gefährdet. Die Jungtiere lernen ihre Umgebung ja erst kennen und sind sich noch nicht aller Gefahren bewusst.

Auf Spaziergängen trifft man auch Menschen an, die mit einem kleinen oder älteren Hund unterwegs sind. Sie stellen oft die Frage nach der Verhältnismässigkeit der allgemeinen Leinenpflicht. Das ist auf den ersten Blick nachvollziehbar, auf den zweiten stellt sich dann gleich die Frage, wie zwischen den Hunden unterschieden werden kann.

Menschen, die Tiere grundsätzlich schützen wollen, berücksichtigen diese Massnahme, auch wenn von ihrem Hund «keine» Gefahr ausgeht. Hundehalterinnen und Hundehalter, die jedoch ihre Hunde auch ausserhalb der Leinenpflicht quer durch den Wald laufen lassen, machen sich strafbar, denn ein Hund muss jederzeit abgerufen werden können!

Nehmen wir Rücksicht und tragen zum Schutz der wild lebenden Tiere bei, dann leisten wir einen konkreten und wertvollen Beitrag zum Tierwohl, das uns so sehr am Herzen liegt.

Hundehalterinnen und Hundehalter, die sich über diese Pflicht hinwegsetzen, werden gemeldet und gebüsst. Und je nach Ausmass des Schadens kann ein Hund auch der Halterin oder dem Halter entzogen werden.

Rolf Senn, Jäger und Jagdbuchautor, Liestal

Ukraine-Krieg

Wölfe in Schafspelzen

Zur «Carte blanche» «Die Guten und die Bösen» in der «Volksstimme» vom Freitag, 24. März, Seite 2

Piero Grumelli, Gemeindepräsident von Oberdorf («Die Mitte»), stellt Russlands Präsidenten Vladimir Putin als Massenmörder dar. Jedoch die diversen US-Präsidenten, die für verschiedene Kriege, Umstürze und Millionen von Toten verantwortlich sind, ohne das Prädikat «Massenmörder» davonkommen zu lassen, ist alles andere als «die Mitte». Zudem: Im Gegensatz zu Russland plündern die USA die Bodenschätze von diversen Ländern aus und funktionieren nach dem Kolonialprinzip: «Bist du nicht mein Freund und machst, was wir wollen, dann bekämpfen wir dich.»

Was Afrika angeht: Nicht ohne Grund werfen verschiedene Länder westliche Militärs und Organisationen aus dem Land und nehmen nicht an den Sanktionen gegen Russland teil. Einmal mehr ist es offensichtlich, dass dank westlicher Kriegspropaganda die Russenfeindlichkeit weit verbreitet ist und die ein-

seitig informierte Bevölkerung über die wirklichen Hintergründe unwissend bleibt. Interessiert man sich auch für die andere Seite, werden Zusammenhänge klar. So auch, welche Wölfe sich unter den vielfältigen Schafspelzen tarnen.

Patrick Dörner, Aesch

Bankendebakel

Debit-Suisse

Die Credit Suisse ist gefallen. Zum einen, weil sie immense Bonuszahlungen ausschüttete, zum anderen, weil sie Bussen in Milliardenhöhe zahlen musste, weil sie sich nicht an die Spielregeln halten konnte, und vor allem, weil sie sich massiv verspekuliert hat. Mit dem eingeleiteten Notrecht übergeht der Bundesrat uns Bürger wieder einmal, um die Sache ohne Mitspracherecht der Steuerzahler in die Wege zu leiten, wie es ihm passt. Eine Schweinerei!

Die CS hat ihr eigenes Grab geschaufelt und die Verantwortlichen haben sogar noch davon profitiert. Jetzt werden wir zur Kasse gebeten, um das Grab wieder auszufüllen. Zumal der Schweizer Arm der Bank schwarze Zahlen verrechnet und die Problematik klar in der Investmentbank auffindbar ist. Wozu wurde 2008 die «Too big to fail»-Gesetzgebung implementiert, wenn der Bundesrat nicht den Mut hat, sie umzusetzen?

Was für ein Zeichen wird gesetzt, wenn spekulierende Banker nicht zur Rechenschaft gezogen werden, sondern wir ihre Fehler ausbaden, ohne überhaupt einen Rappen ihres Gewinns zu sehen und sie zusätzlich weiterhin den Bonus auszahlen? Liberale Finanzwirtschaft, wenn es um Gewinne geht, und Staatshilfe für schlecht geführte Unternehmen – das

ist ein grässlicher Widerspruch und Machtmissbrauch zugleich.

Valentino Foggetta, Oltingen

Nomination Nationalratswahl

Verstehen die Grünen die direkte Demokratie?

Zum Artikel «Ohne Grazioli in den Wahlkampf» in der «Volksstimme» vom 24. März

Die Partei der Grünen schneidet sich mit dem Entschluss, Laura Grazioli nicht für den Nationalrat zu nominieren, ins eigene Fleisch. Die Baselbieter Bevölkerung hat bei der letzten Landratswahl aus den vielen Kandidatinnen und Kandidaten der Grünen auch die Sissacherin Laura Grazioli gewählt. Sie hatte sogar die meisten Stimmen aller Kandidierenden der Grünen. Das heisst doch, dass ein grosser Teil der Baselbieter und Baselbieterinnen darauf vertraut hat, dass Grazioli (und die Partei) weiterhin kritisch denken und ihre Meinung äussern soll und damit die Meinung des Volkes vertritt.

Die Schweiz ist eine direkte Demokratie! Das Volk ist der Souverän des Landes, also die oberste politische Instanz. Das Wahlrecht gehört zu den politischen Grundrechten. Das Baselbiet hat das Recht wahrgenommen und mit der Wahl der Kandidatinnen und Kandidaten bestätigt, dass es bei den Grünen insbesondere auf Grazioli setzt.

Wenn die Grünen die Wahl des Volkes – und im diskutierten Fall die Wahl von Grazioli – nicht respektieren, dann verstösst das gegen die direkte Demokratie und die Grundrechte. Dann ist es umso wichtiger, dass sich Laura Grazioli für die Souveränitätsinitiative und die Grundrechte einsetzt!

Franziska Müller, Sissach

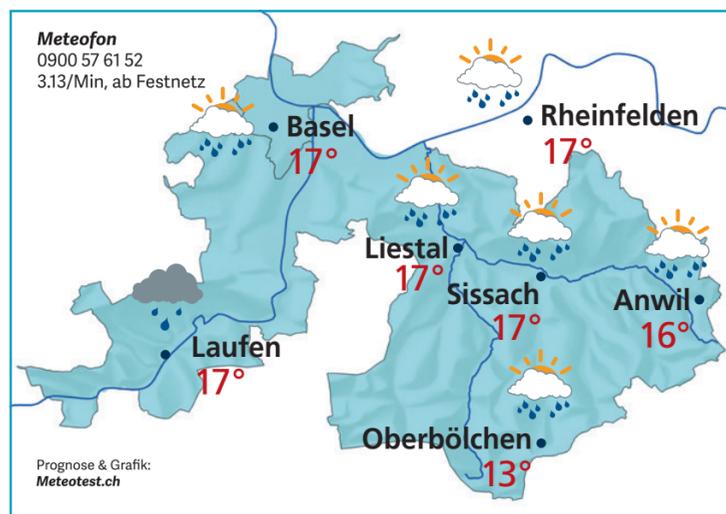
Schreiben Sie uns!

Die Briefe sollten sich auf in der «Volksstimme» erschienene Artikel oder Themen beziehen. redaktion@volksstimme.ch

VOLKSKLICKS



«Der Frosch weiss nicht, dass er die Welt aus der Froschperspektive sieht», schreibt Franz Schweizer aus Bretzwil.



Wetter im Oberbaselbiet

Heute ist es mild und wechselhaft. Aufhellungen, etwas Regen und Wolken wechseln sich ab. Bis Sonntag fällt zeitweise Regen. Es ist windig und die Temperatur geht nach und nach zurück.

Aussichten

Freitag	9° 14°	Samstag	8° 12°	Sonntag	5° 10°	Montag	3° 11°
---------	--------	---------	--------	---------	--------	--------	--------

	Aufgang	07:13
	Untergang	19:53
	Aufgang	11:37
	Untergang	03:59
	20. Apr.	
	29. März	
	6. Apr.	
	13. Apr.	